

Der Qualitätswürfel – Struktur der Qualität beruflicher Bildung Die Quadratur des Kreises ist (fast) gelungen ...

CHRISTEL BALLI, ELISABETH M. KREKEL

► **Um die Komplexität der Qualität beruflicher Bildung schnell erfassen zu können, ist der „Qualitätswürfel“ nützlich.**

Zur Darstellung von Qualitätsanforderungen an Aus- und Weiterbildung ist der *Würfel* (Abbildung) eine geeignete Form. Er ist allerdings nur *eine* Form zur Umsetzung von Sachverhalten, mit der sich Transparenz und Verständlichkeit in Texten fördern lassen.¹ Weitere didaktische Mittel hierfür sind im Zusammenhang mit Qualitätssicherung insbesondere der *Kreis* und die *Spirale*.

Deutet der Kreis formal die Wiederholung eines Prozesses an, so impliziert die sich nach oben erweiternde Spirale, dass der Prozess als stetige Verbesserung unter Einbeziehung der vorher erreichten Elemente stattfindet. Dabei gibt es, anders als bei Steigerungen in jeweils abgeschlossenen und aufeinander folgenden Phasen, die sich in Stufenleitern ausdrücken ließen, keine sichtbaren bzw. keine spürbaren Übergänge, weil die Steigerung – hier von Qualität – fließend erfolgt.²

Mit dem Würfel lassen sich sowohl Inhalt, Struktur und ansatzweise der Prozess als auch Zusammenhänge von Bildungsqualität beschreiben.³

Die *Oberseite* nennt den Gegenstand – die Bereiche **Aus- und Weiterbildung**, die hier gleichsam als Zusammenfassung dargestellt sind. Es ließen sich jedoch auch alle sechs Flächen bzw. die drei sich jeweils gegenüberliegenden

gleichwertig für die Präsentation des Themas in der Aus- und Weiterbildung nutzen.

Eine Grundlage für die auf den *Flächen* formulierten Inhalte ist ein Strukturmodell,⁴ in dem die Bereiche der Qualitätssicherung enthalten sind.

Die *linke Seite* führt die Personen und Institutionen an, die am **sozialen Kontext** bzw. den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Bildungsqualität beteiligt bzw. davon betroffen sind. Im Einzelnen sind das: Individuen, Betriebe, Bildungsträger und Berufsschulen, Kammern und Verbände, Staat bzw. Regierung. Sie sind nur zum Teil identisch; z. B. die Individuen – in der Ausbildung sind es Jugendliche in Betrieb und Berufsschule, in der Weiterbildung Erwachsene in Weiterbildungseinrichtungen und ggf. auch im Betrieb (Praxiszeiten, Praktikum).

Auf der *Frontfläche* sind die Bereiche angeführt, deren Inhalte und Prozesse im Rahmen von Aus- und Weiterbildung zu gestalten sind:⁵

Input/institutionelle Voraussetzungen. Beim *Weiterbildungsveranstalter* sind das u. a.: Teilnahmebedingungen (Informationsmaterial, Vertrag, AGB, Teilnehmerwerbung, Erfahrung mit Weiterbildung, Curricula/Lehrpläne), Infrastruktur (Räume, technische Ausstattung, Standort), Leitung und Lehrkräfte (Qualifikation – fachliche, pädagogische, Weiterbildung, Status, Relation Lehrkräfte zu Teilnehmenden), Personal für Beratung und Begleitung sowie für Wartung von Medien. In der *betrieblichen Ausbildung* sind hier u. a. zu nennen: die Ausbildungsordnung bzw. der individuelle Ausbildungsplan, die fachliche und persönliche Eignung des Ausbildungspersonals sowie die Relation von haupt-/nebenamtlich tätigem Ausbildungspersonal zu Auszubildenden, die Ausstattung des Betriebs (Geräte, Medien etc.).

Zu **Throughput/Durchführung** gehören Orientierung an den Teilnehmenden bzw. Auszubildenden (Interessen, Motivation, Voraussetzungen, Lernberatung, Möglichkeiten zur Mitgestaltung), Didaktik (Ziele, Inhalte, Methoden, Medien, Kommunikation, Lernerfolgskontrolle, Praxisphase/Praktikum).

Output/Ergebnis fragt vor allem nach Abbruchquote, Prüfungsteilnahme und -erfolg.

Transfer/Anwendung bezieht sich neben der Vermittlung in Arbeit bzw. Übernahme nach der Ausbildung insbesondere auf die Übertragung des Gelernten in die Praxis sowie auf Einarbeitungszeit und Begleitung in der Berufspraxis.

Outcome/Verwertung betrachtet die (nachhaltige) Nutzung von in Aus- und Weiterbildung erworbenen Kompetenzen und den (langfristigen) Verbleib in Arbeit.

Aufgrund der Vielzahl der einzelnen Aspekte bzw. Kategorien konnten diese anders als bei der Kontext-Seite auf der Gestaltungs-Seite nicht aufgeführt werden. Das gilt erst recht für die Ebene der dazugehörigen Qualitätskriterien, die bei differenzierter Betrachtung von Bildungsqualität sehr zahlreich sind.⁶ Der Würfel kann und will kein Quali-

tätssicherungsinstrument oder -system ersetzen; d. h., er ist weder eine Checkliste oder ein Kriterienkatalog noch ein Instrument zur (Selbst-)Evaluation.

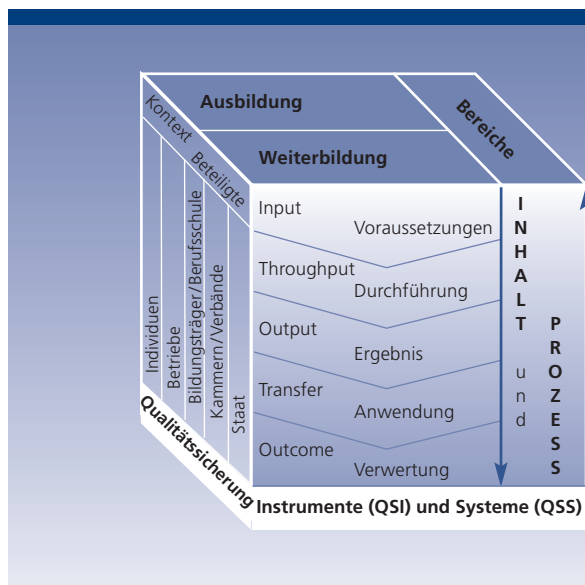
Die *Leiste* an der *Frontfläche* meint: Alle Bereiche und Phasen der Gestaltung von Aus- und Weiterbildung sind unter dem Aspekt von **Inhalts-** und **Prozessqualität** zu betrachten und zwar *wiederkehrend* z. B. als „Phasenmodell: Leistungserbringung der Weiterbildung“⁷, „Qualitätskreis in der Dienstleistungsorganisation“⁸, „Qualitätskreislauf in einer lernenden Organisation“⁹.

Der *Sockel* des Würfels zeigt, dass sich diese Forderung an alle an der Qualitätsentwicklung beteiligten Personen und Institutionen richtet und sie die dafür vorhandenen **Qualitätssicherungsinstrumente (QSI)** (z. B. Kriterienkataloge, Checklisten von Qualitätsringen, vom BIBB u. a.) und **Qualitätssicherungssysteme (QSS)**¹⁰ (z. B. AZWV, EFQM, ISO, LQW) als Grundlage nutzen können.

Anhand dieses Würfels lassen sich Aspekte aus *unterschiedlichen Flächen* miteinander verbinden, wodurch eine differenzierte Betrachtung komplexer **Zusammenhänge** möglich wird. Am Beispiel der Weiterbildung ergibt sich folgender Zusammenhang: Beteiligte sind z. B. Bildungsträger (linke Seite), die bestimmte Voraussetzungen für die Durchführung (Frontseite) einer Maßnahme schaffen müssen; hierzu verwenden sie Kriterien aus Qualitätssicherungsinstrumenten (Sockel) und unterstellen schließlich ihre Arbeit der Evaluation durch ein Qualitätssicherungssystem (Sockel) zur Sicherung der Prozessqualität. Dieser Vorgang wird in Abständen wiederholt (Frontseite, rechte Spalte).

Bei näherer Betrachtung zeigen sich auch *Einschränkungen* in der Darstellung. Die Quadratur des Kreises ist eben nur fast gelungen: Die Flächen werden mit unterschiedlicher Differenzierung genutzt; so sind *Kategorien* aus Gründen der Übersichtlichkeit nur beim Kontext und Krite-

Der Qualitätswürfel – Struktur der Qualität beruflicher Bildung



rien an keiner Stelle angeführt. Zudem lässt sich der Gedanke des *Qualitätskreises* am (kantigen) Würfel nur ansatzweise verdeutlichen.

Warum erfolgte dennoch eine Darstellung zur Qualität von Aus- und Weiterbildung in Würfelform? „In der Didaktik sind wir stets mit Fragen der Reduzierung von Komplexität befasst. Der Würfel eignet sich hervorragend als ‚Zwangsinstrument‘ zur Reduzierung und Elementarisierung.“¹¹ Der Qualitätswürfel gibt auf knappem Raum mit Hilfe einer uns vertrauten Form einen strukturierten und transparenten Überblick über alle Bereiche und ihre Bezeichnungen sowie ansatzweise über den Prozess der Qualitätssicherung wieder. Dabei fungiert er selbstverständlich nicht als *Modell*, das verkleinert und stilisiert den realen Gegenstand repräsentiert. Aus- und Weiterbildung sind keine „harten Brocken“, sondern gesellschaftliche Aufgaben, deren Verzahnung der Würfel erkennen lässt. ■

Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu: Memmert, W.: *Didaktik in Grafiken und Tabellen*. Bad Heilbrunn 1995 (5. Aufl.). Ein „Klassiker“ in der Umsetzung solcher Überlegungen ist: Jank, W.; Meyer, H.: *Didaktische Modelle*. Berlin 2005, (7. Aufl.)
- 2 Der gleiche Gedanke liegt der *Curriculumspirale* (Memmert, W. a. a. O., S. 38) bzw. dem *Spiralcurriculum* (siehe z. B. *Pädagogische Fachbegriffe in der beruflichen Bildung – Spiralcurriculum*: www.learn-line.nrw.de/angebote/paedagogischefb/lexikon/spiralcurriculum.html) (Abruf am 7. 9. 06) zugrunde.
- 3 Zur Einbeziehung des Qualitätswürfels in die Qualitätsdiskussion siehe: Krekel, E. M.; Balli, Ch.: *Stand und Perspektiven der Qualitätsdiskussion zur beruflichen Aus- und Weiterbildung*. In: *Qualitätssicherung beruflicher Aus- und Weiterbildung. Ergebnisse aus dem BIBB. BIBB (Hrsg.). Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 78*. Bonn 2006, S. 26–28; www.bibb.de/redaktion/qualitaetsentw_wb/start.htm
- 4 Zum Strukturmodell siehe Balli, Ch.; Ramlow, E.; Harke, D.: *Vom AFG zum SGB III. Qualitätssicherung in der von der Bundesanstalt für Arbeit geförderten Weiterbildung – Strukturen und Entwicklungen*. BIBB (Hrsg.). Bielefeld 2000 (Anlage 2)
- 5 Hier wurden jeweils sowohl die deutschen als auch die englischen Termini angeführt.
- 6 Siehe z. B.: „*Beurteilungskriterien für die Qualität von Weiterbildungsangeboten für Frauen*“. In: Balli, Ch.; Jungkuntz, R.; Wielpütz, R.: *Weiterbildung für Frauen*. KOBRA (Hrsg.). Berlin 1993, S. 57–76: ein Kriterienkatalog mit rd. 120 Qualitätskriterien.
- 7 Stark, G.: *Qualitätssicherung der Weiterbildung als Aufgabe der Bildungsträger*. In: *BWP 27 (1997) 2*, S. 27
- 8 nach DIN EN ISO 9004, Teil 2
- 9 Zech, R.: *Lernorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung*. Hannover 2006, S. 14
- 10 *Qualitätssicherungssysteme betrachten meist vorrangig die Qualität des Managements und damit den Bereich Input/Voraussetzungen*.
- 11 Fichter, W.: *Von der Bildkartei zum Zauberwürfel*. In: Schiele, S. (Hrsg.): *Praktische politische Bildung*. Landeszentrale für politische Bildung BW (Hrsg.). Schwalbach (Taunus) 1997, S. 10–25